



Trauer braucht Hoffnung und Perspektiven

Predigt zu Lukas 24,13-35 Ostermontag 2.4.2018

Zwei Menschen auf dem Weg. Zwei, die nicht wissen, was ihnen geschehen wird. Sie sind gefangen in ihrer Trauer. Trauer kann lähmen. Es gibt keinen Weg aus ihr heraus; scheinbar. Dann aber doch. Weil jemand hinzutritt. Trauer kann man oft nicht selbst überwinden. Es ist gut, wenn jemand hinzutritt: ans Krankenbett, ins Wohnzimmer oder in die Küche, aus dem Radio oder dem Fernsehen. Trauer braucht Hoffnung. Aber woher kommt Hoffnung? Sie tritt herzu, in welcher Form auch immer.

Ich wäre gerne jemand, der zu den Trauernden hinzutritt und ihre Geschichten zu Ende erzählt. Neulich an einer Haltestelle dachte ich: Wenn ich mir einen Beruf wünschen könnte, wäre ich gern ein „Geschichtenzuendeerzähler“. Einer, der ihre schweren Geschichten zu Ende erzählt, bis sie gut ausgehen. Ich möchte keine Märchen erfinden, will ehrlich bleiben. Mich aber anstrengen und erzählen, wie alles gut werden kann. Den Streithähnen würde ich erzählen, wie vieles einfacher wird, wenn man sich offen anschauen kann. Den Traurigen könnte ich erzählen, dass man auch lachen kann, wenn man nicht immer nur auf die Trauer schaut. Den Kranken erzählte ich, dass es Hoffnung gibt. Nicht immer darauf, gesund zu werden. Aber immer darauf, nicht bitter zu werden. Und wessen Leben zu Ende geht, denen würde ich von Gottes Himmel erzählen, der auf sie wartet mit allem, was Gott auch zu bieten hat. Solche Geschichten eben.

Manches, was schlecht aussieht, geht gut aus, wenn man will. Und sich ein wenig anstrengt beim Nachdenken: Muss ich so handeln – oder geht es auch anders? Muss ich wütend werden oder kann ich ruhig bleiben? Bin ich verpflichtet zur Bitterkeit oder gibt es etwas Licht? So Fragen eben. Wer das nicht alleine schafft, braucht den Geschichtenzuendeerzähler. Einen, der kann, was im Leben nötig ist: sich ausmalen, wie Schwieriges gut ausgehen und Wunden heilen können. Wie Hoffnung wächst.



Zu Ende erzählen bis zur großen Hoffnung

Die Erzählung von den Emmausjüngern ist eine zu Ende erzählte Trauergeschichte. Sie mündet in eine gewaltige Hoffnung. Ein Unbekannter tritt hinzu und hört sich an, was die beiden von ihrer Trauer, ihrer Fassungslosigkeit erzählen. Vermutlich hört er sehr aufmerksam zu. Es ist ja hochinteressant zu hören, wie andere die Geschichten erzählen, die man selbst erlebt und erlitten hat. Und am Ende, wenn alles traurig-offen ist, erzählt der Fremde die Geschichte zu Ende. Bis zur großen Hoffnung.

Das ist Kunst, zu Ende zu erzählen bis zur großen Hoffnung. Ich wünschte, ich beherrschte diese Kunst. Ich wünschte, Sie auch. Man kann es nur sehr selten für sich selbst. Aber bei anderen kann es gelingen. Wer hinzutritt zur Trauer anderer, kann mehr sehen als diese. Schwindeln darf man beim „Zuendeerzählen“ nicht. Hoffnung verträgt kein Schwindeln. Dann verschwindet sie schnell.

Wer hinzutritt, wo getrauert wird, lindert die Trauer. Schon indem man da ist. Dann durch die behutsame Frage, ob der andere erzählen möchte von seiner Trauer – wo sie herkommt und was die Gründe sind. Zuletzt durch den mitfühlenden Blick, der fragt: Kann man das auch anders sehen? Oder: Kann ich dir noch etwas anderes zeigen als deine Trauer? Magst du deinen Blick wenden auf das, was es auch gibt? Wer hinzutritt, öffnet ein Fensterchen für Licht und frische Luft.

Bei Jesus war es mehr als ein Fenster. Er öffnete seinen zwei Jüngern gleich eine ganz neue Welt; die Welt der Auferweckung. Die bietet nur Gott allein. Aber weil er sie geboten hat auf dem Weg nach Emmaus, können wir kleine Fenster öffnen. Und damit uns und den Traurigen sagen: Verrenn dich nicht in deiner Trauer; lass dich von ihr nicht nur fesseln; schau auch auf das, was es noch gibt. Es gibt immer Hoffnung, seit damals Ostern wurde. Jesus ist immer bei denen, die ihren Lebensweg gehen; besonders bei den Traurigen. Wo ein Mensch sich anderen zuwendet, öffnet Gott seinen Himmel. Wo zum Leben das heilige Mahl hinzukommt, gibt es Hoffnung. Das zeigt uns auch unser Kreuzweg dort im Seitenschiff mit seiner außergewöhnlichen 15. Station (normalerweise gibt es nur 14!!): Jesus und die beiden vorherig Hoffnungslosen jetzt mit einer neuen Perspektive zusammen am Tisch!!

Bernward Hallermann